

Mobile Schweizer Minderheiten im Streit?

Guy Bollag



Foto: Guy Bollag

Wegen der Räumung des jahrelang besetzten Kultur- und Wohnareals auf dem Zürcher Koch-Areal zieht Mitte Februar 2023 eine Gruppe von Besetzer:innen mit nomadischem Lebensstil mit Sack und Pack bzw. mit ihren Traktoren, Wohnwagen auf die Hardturmbrache. Wo die Jenischen, Sinti und Roma immer ihre Zigeunerkultur abhalten und einen temporären Durchgangsort haben. Fahrende kennen die Besetzer:innen nur via Medien als auf Krawall ausgerichtete Gruppierung, die sich an keinerlei Regeln halten würden. Besetzer:innen haben im besten Fall idealisierende Bilder von den fahrenden Völkern. Ein wiederkehrendes Thema sind auch die schlechten Erfahrungen, die Fahrende mit fremden Hunden haben. Es gibt tief sitzende Traumatisierungen, weil Hunde oft auf die Fahrenden gehetzt wurden. Polizeihunde waren oft auch bei den Kindeswegnahmen zu Zeiten von

„Kinder der Landtrasse“ (Pro Juventute) bis in die 1970er Jahre im Einsatz. Dass die Besetzer:innen ihre Hunde ohne Leinen und Aufsicht auf dem Hardturm Gelände frei liessen, führte in der Folge bei den Fahrenden zu grossen Unsicherheiten um das Wohl der eigenen Kinder.

Funktioniert ein Zusammenleben auf dem gleichen Platz? Ein Podium „Nomadisches Leben im Austausch“ an den Zigeunerkulturtagen 2023 hilft klären. Dabei sind Amanda Werro (Verein Zigeunerkulturzentrum), Pascal Gottier (Radgenossenschaft der Landtrasse) sowie Leni und Ruedi von den Nomad:innen auf der Hardturmbrache. Vorbehalte werden ausgeräumt, wichtige Unterschiede herausgefunden.

So verstehen sich die Besetzer:innen als Teil der Stadtbevölkerung, die in einem Lebensabschnitt einen mobilen Lebensstil pflegt. Während die Fahrenden eine

eigenständige Lebensweise als ethnisch geprägte und viele Jahrhunderte gepflegte Kultur praktizieren und, solange es nur geht, unterwegs in ihren Wagen leben und sich jeden Frühling aufs Losfahren freuen.

Die Besetzer:innen können Gesetzesübertretungen mit Bussen eher auf sich nehmen als die Fahrenden, die bei gröberen Rechtsverletzungen zusätzlich das Hausierer:innen-Patent verlieren. Damit sind dann automatisch ihre Haupteinnahmequelle und ihre fahrende Lebensweise in Frage gestellt.

Beide Minderheiten sind auf den Goodwill der Behörden und auf die Toleranz für ihre Lebensweise von Seiten der Mehrheitsgesellschaft angewiesen. Das Podium hilft auch den Gästen von ausserhalb, sich einzufühlen und zu verstehen, wie wichtig ein gegenseitiges Verständnis und mögliche Unterstützung im Alltag sind.

Jenische, Sinti und Roma, die unbekanntesten Schweizer Volksgruppen

gb. Endlich gibt es ein Lehrmittel, bei dem Menschen aus den drei Volksgruppen aktiv mitgearbeitet haben. Es heisst **Jenische, Sinti, Roma – Zu wenig bekannte Minderheiten in der Schweiz**. Persönlich porträtiert sind darin Jenische, Sinti und Roma unterschiedlichen Alters. Deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind gut nachvollziehbar dargestellt. So wird gut sichtbar, was deren Kulturen ausmacht. Die Zusammenarbeit der betroffenen Volksgruppen mit den pädagogischen Fachleuten der Pädagogischen Hochschule Zürich PHZH fand auf Augenhöhe und im gegenseitigen Respekt statt. So ist ein ausgereiftes, anschauliches und nützliches Material nicht nur für den Schulunterricht entstanden.

Auf dem **Podium zum Lehrmittel an den Zigeunerkulturtagen 2023** nahmen Mirjam Eser Davolio (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW), Urs Urech (Stiftung Erziehung und Toleranz SET), Pascal Gottier (Radgenossenschaft der Landstrasse) und Amanda Werro (Verein Zigeunerkulturzentrum) teil. Das Lehrmittel wurde von allen sehr begrüsst.

Zu Diskussionen gibt Anlass, dass der Begriff Zigeuner:innen im Lehrmittel jeweils durchgestrichen ist. Dies wird von den Betroffenen, die Zigeuner:innen stolz als Eigenbezeichnung verwenden, nicht durchwegs geschätzt. Das Durchstreichen könne als symbolische Auslöschung verstanden werden. Die Fachpersonen erläutern, dass mit dem Durchstreichen ange-regt werden möchte, sich über die Verwendung von Wörtern Gedanken zu machen, die historisch im Kontext von Verfolgung stehen und durch die Mehrheitsgesellschaft zum Teil rassistisch verwendet werden. „Der Ton macht die Musik“, meint Pascal Gottier, so sei es ausschlaggebend, wie, wann und warum der Begriff Zigeuner:innen benutzt werde.

Amanda Werro hofft, dass es alle, auch die Kinder der Fahrenden, dank dem Lehrmittel künftig einfacher haben werden.

Das gelungene Lehrmittel und das Buch sind allen Interessierten sehr zu empfehlen, die verstehen wollen, was es heisst und heisst als Teil dieser Schweizer Minderheiten hier zu leben.

Gratis-Download gesamtes Lehrmittel:
<https://www.set.ch/jenische-sinti-roma/>

Buch „Jenische – Sinti – Roma. Zu wenig bekannte Minderheiten in der Schweiz“, 160 Seiten, ISBN 978-907301-54-8. Preis: 29 Franken



Foto: Guy Bollag